

reicht. Jetzt erheben Alle, die Männer und die Frauen ihre Stimme und singen ihr Abschiedslied, tief ergreifend durch seine Einfachheit, durch die sanfte Klage, durch die mächtige Sehnsucht, die aus ihm klingt. Noch einmal wenden Alle ihre Blicke dem Brunnen zu, segnend heben sie die rechte Hand gegen ihn — und fort geht es unter dem eintönigen Klange der Pfeife in die Wüste.

Zur Geschichte des Chinarindenbaumes.

Das Fieber, dieser furchtbare Feind des Menschengeschlechtes, der besonders in heißen Ländern in all' seiner Schrecklichkeit haust, kann nur durch ein Mittel, durch die Chinarinde bezwungen werden. Diese wurde also bald ein sehr gesuchter Handelsartikel; jedoch je höher die Nachfrage stieg, desto rücksichtsloser wurden die Chinarindenbäume gefällt, bis endlich die ernste Besorgnis entstand, dieser wunderwirkende Baum werde bald ganz von der Erde vertilgt sein; denn auf gehörigen Nachwuchs wurde leichtsinniger Weise gar nicht Bedacht genommen. Wiederholt wurden deshalb Versuche gemacht, den Baum aus den südamerikanischen Staaten, wo er bisher ausschließlich vorkam, in andere Länder zu verpflanzen, jedoch erfolglos, denn erstens war die Reise mit ungeheureren Schwierigkeiten verbunden, und zweitens war es bei schwerer Strafe verboten, den Samen oder junge Setzlinge des Chinarindenbaumes außer Landes zu führen. Endlich gelang es dennoch einem kühnen Manne, der Menschheit dieses unerseßliche Heilmittel zu erhalten, und dieser Mann war ein Deutscher. Haiskarl aus Düsseldorf ist sein Name. Er bot der holländischen Regierung, die besonders für die Erhaltung und